

## **up-up-and away to Oslo**

die Story von  
Skipper Rolf und Trude Werres  
GER 492 „Kleiner Häwelmann“

Am Anfang steht die Dänische Meisterschaft der 806 und dann fängt der Urlaub an!

Gemeinsam mit GER 494 machen wir uns auf den Weg nach Norden, um den legendären „røde ørm“ aufzuspüren.

Schon früher auf unseren Dänemark-Törns fiel mir auf, daß die Dänen ihren roten Schiffen gerne diesen Namen geben. Außerdem kenne ich noch den Sandørm oder Sandwurm, den die Angler brauchen. Also was hat es auf sich, daß die Schiffe „roter Wurm“ heißen? Die Lösung fand meine Frau in dem Buch „røde ørm“, welches die Geschichte eines berühmten Vikings ausbreitet. Ein Haudegen mit Herz, so recht nach dem Geschmack der zivilisierten heutigen Generation.

Für mich habe ich dann die großen Reisen rausgepickt, die ihn nach England, ins Mittelmeer und bis nach Kiew gebracht haben. Wir haben allerdings einen bescheidenen 3 Wochen-Törn nach Norwegen auf der Speisekarte!

Von Mosede in der Køge-Bugt, südlich von Kopenhagen, richten wir den Bug nach Osten, um Dragør zu erreichen. Das Wetter ist noch etwas kühl und zum Segeln reicht der Wind nur knapp. Ja und am nächsten Tag heißt es dann: nach Norden! Den Øresund hinauf. Vor Kopenhagen interessiert uns erst einmal die Wassergroßbaustelle; eine Brücke nach Schweden ist im Bau; Zwangsfahrwasser und zwischengelagerte Bohrkronen auf Pontons gemahnen zur Vorsicht.

Nach Kopenhagen hinein machen wir kurzentschlossen einen Ausflug mit unserer 806 und kreuzen an den „Drei Kronen“ vorbei, die die Einfahrt bewachen, in den großen Stadthafen. Auf der Backbordseite für die Sportboote und an Steuerbord für die Berufsschiffahrt ist die Einflugschneise. Wir kreuzen natürlich durch die enge Einfahrt mit einem wachen Blick auf das Echolot.

Im Hafenbecken empfangen uns erst einmal zwei Luxus-Liner; eins ist die „Astor“ (einfach riesig dieses kleine Schiffchen). Wir fotografieren sie und haben sie damit auf die Größe reduziert, wie wir sie gut nach Hause mitnehmen können.

Die neuen Katamaran-Fähren sind gewöhnungsbedürftig: schnell und luftig, wenn wir zwischen den Schwimmern hindurch schauen können.

Beim chinesischen Drachen-Restaurant kehren wir wieder um, wollen in den Nyhavn einfahren und kehren auf dem Absatz wieder um, so voll ist der Kanal mit den breiten Touristenbooten, die aus allen Löchern quillen.

Wir setzen wieder die Segel und weiter gehts: nach Helsingør. In der Kronborg wird Hamlet gegeben. Wir lassen uns im Strom der Besucher mittragen, die mit Decken und Kissen zur Freilichtaufführung unterwegs sind. Scheren dann wieder aus und besichtigen im Hafen eine Armada von Plattbodenschiffen aus Holland.

Am nächsten Morgen öffnet sich die See und wir fahren erst mit Maschine, da sich der Wind noch nicht rührt. Möllen in Schweden ist unser nächster Hafen. Beim Spaziergang im Hafen erklimmen wir die ersten steilen Wege, ein Vorgeschmack auf die heißersehten Schären. Hier

probieren wir den mitgebrachten Petroleum-Ofen im Cockpit unter unserer Kastenpersenning aus. Nicht schlecht aber auch das einzige mal, daß ich ihn angezündet habe. Wir haben Kullen passiert (wer kennt nicht den Namen aus dem See-Wetterbericht), segeln weiter nach Glommen.

Guter Wind, schöne Wellen, aber eine kühle Brise begleiten uns. Im ländlichen Hafen liegen wir neben einem Langkieler, der aus Bergen den Heimweg nach Berlin sucht. Abends nach dem Spaziergang sitzen wir in einem hygeligen Kaffeeauschank und stimmen uns langsam auf den Rythmus des Urlaubs ein.

Wir gehen noch bei den Fischern vorbei, den ausgebreiteten Netzen, begleitet von den Schreien der Seemöven und fühlen uns wohl.

Am Morgen verlassen wir nach dem Langkieler den Hafen und unser Ziel ist Varberg, das uns mit seiner riesigen Festung empfängt. Wir legen im Yachthafen an und machen an der langen Mole fest. Packen die Kastenpersenninge aus und machen es uns bequem. Im Hafen sind die ersten „Europ“ eingetroffen, die ihre EM segeln.

Ein bekanntes Gesicht kommt auf uns zu: Ein Segler aus dem Nachbarclub in Seeshaupt! Klein ist die Welt oder viele Interessen lauf in die gleiche Richtung. Zur Begrüßung setze ich meine übergroße bayerische Flagge am Achterstag.

Vom Yachthafen fährt uns ein Wassertaxi in die Stadt, die wir erobern wollen. Hinein in die Bank, in ein Café, Handwerksbetriebe (Silberschmied und Glasbläser) und in die GoGade (Fußgängerzone). Den Abschluß machen wir in einem übervollen Straßenrestaurant und sitzen in

der Wärme von Gasheizungen, die auch bei uns immer populärer werden. Ein gutes Essen in netter Gesellschaft ist immer ein guter Abschluß, aber der Kontrapunkt kommt erst mit dem Besteigen unseres Wasser-taxis, das uns wieder zurück bringen soll. Der alte Diesel in der schönen alten Holzbarkasse will verwöhnt werden. Der Käpt'n beheizt ihn mit einem eingebauten Bunsenbrenner, springt dann plötzlich auf die Schwungscheibe, treibt die Scheibe mit den Füßen und springt wieder zurück, der Diesel rattert los. Nur können muß man das, ohne die Füße zu verlieren. Wirklich ein Fall für den deutschen TÜV.

Die Barkasse fährt schnell und ein feiner kalter Sprühregen wischt über den Steven. Ich verkrieche mich unter der Spritzhaube und schütze offiziell meine Kamera. Die anderen machen spitze Gesichter und schlagen den Kragen hoch.

An Bord gibt es noch einen Schluck „Delaforce“ gegen kalte Füße und die Parole: nächsten Tag gehen wir auf die Festung.

Nach dem Ruhetag stechen wir wieder in See, das Wetter wird immer wärmer, ein freundliches Hoch wandert mit uns nach Norden und erleichtert uns wesentlich die Navigation durch gute Sicht.

Nördlich von Varberg beginnt der eindrucksvolle, abwechslungsreiche Schärengarten. Die Küste ist stark gegliedert mit zahlreichen vorgelagerten kleinen Inseln, Klippen und eben überspülten Steinen. Die weiten Buchten sind meistens untief und bieten wenig Schutz vor den vorherrschenden westlichen Winden. Eine sehr sorgfältige Navigation ist erforderlich!

Vor Göteborg machen wir Stati-

on in „Lerkil“ (57°27,3'N 011°55,1'E).

Logbucheintrag: Ein schöner Naturhafen, der nur per Hafenhandbuch zu finden ist, da er sich in den Schären versteckt. Ca. 350 Plätze.

Logbucheintrag: Abstrakte Kulisse durch die Schären, die schön aber auch fremd dastehen. Ein Vergleich mit dem kargen Mittelmeer drängt sich auf.

Absolut faszinierende Steinhügel nackt, rissig, evtl. Moose, Flechten und, wenn geschützt, auch Gras, Bäume und Sträucher. Häuser, die sich in die Lücken schmiegen oder wie Hüte auf den Steinen hocken. Bizarre Schönheit, die durch rauhen / fremden Charme begeistert. Blaues Wasser, leichte Brise (2-3), granittene Schären und weiße Segel; herrlich zum Segeln (5 kn).

Das Echolot quält je nach Wassertiefe mit seinem ewigen Gepiepe und oder nervt, wenn es kein Wasser mehr unter dem Kiel anzeigt (bei einer Wassertiefe von mehr als 150m)!

Hinsholmskilen - Der große Sportboothafen mit ca. 1500 Plätzen liegt in einer tief nach Nordosten ins Festland einschneidenden, gut geschützten Bucht ca. 2 sm südlich von Göteborgs Zentrum. Er ist ruhig und landschaftlich schön gelegen. Von den Felsen hat man einen herrlichen Blick auf den Älvsborgsfjorden und die umliegenden Schären.

Nach dem obligatorischen Besuch in der Großstadt segeln wir ins Mekka der Regattasegler nach Marstrand!

Eine Touristenattraktion wie im Süden! Bummeln - Kaffee trinken - höhere Preise - einkaufen - -

Maler Carl-Michael-Ström in der Galerie Strömmen entdeckt: Spezialist für „Marine Art“. Wunderschöne Arbeiten, schöne Drucke - das sind Erinnerungen zum Mitnehmen für daheim!

Von Marstrand nach Stenungsund; das Wetter wird schlechter. In Stenungsund regnet es; am nächsten Tag Starkwindwarnung. Mittags um 12 fahren Harry und ich kurzentschlossen mit der Eisenbahn nach Kopenhagen, um die Autos mit Trailer zu holen. Nachts um 2 Uhr sind wir wieder an Bord. Am morgen scheint wieder die Sonne und wir segeln nach Uddevalla; machen in Gustavsberg fest und sitzen wenig später in einem Restaurant mit einem atemberaubenden Blick auf den Fjord, den wir vorher noch besegelt haben.

Am nächsten Tag trennen sich unsere Wege, da Harry nach Hause muß. Er segelt nach Stenungsund zurück und wir ziehen weiter nach Norden. Bei Vindö / Nötesund - Hallberg Rassy / Henan und Malö vorbei. Lassen die hohe Kirche von Lysekil an Steuerbord und segeln ins freie Wasser nach Smøgen. Logbucheintrag von Trude: Dort ist eine ganz andere Welt. Der Hafen liegt tief zwischen hohen Klippen eingezwängt. Rechts und links hat gerade noch eine Reihe Häuser Platz. Bei Sonnenuntergang machen wir noch einen Fotospaziergang zum Wasserturm und können nach allen Seiten übers Meer schauen.

Von Smøgen geht es in den Slotenkanal: 7 sm motoren. Anfangs ganz karg durch die Felsen wird die Landschaft nach der Brücke weiter und weicher mit Weideland und Bauernhöfen. Nach der Mittagspause in Hamburg Sund segeln wir gemütlich nur mit der Fock nach Schweden-Art mit 4-5 kn Fahrt

und guter Aussicht.

In Havstensund machen wir fest und der nächste Tag soll uns über die Grenze nach Norwegen bringen!

Die Grenzstelle ist der Svinesund:

„Der alte Saga-Schreiber Snorre Sturlason erwähnt Svinesund mehrmals. Snorre interessiert sich deshalb so sehr für diesen Ort, weil das Land zwischen Svinesund und Götafluß - das frühere Ranareich ein Zankapfel zwischen norwegischen und schwedischen Königen war, bis der Norwegekönig Olav der Heilige es eroberte. An einer uralten Land- und Königsstraße gelegen, wurde Svinesund eine bekannte Anlegestelle. Hier kam der norwegische König Sigurd Jorsalfar vorbei, als er in einem Tag die fast 200 km lange Strecke von Konghelle im heutigen Schweden nach Store-Dal bei Skjeberg in Norwegen ritt, um Borghild, die Tochter des dortigen Bauern, zu seiner Nebenfrau zu machen. Diesen Weg nahmen auch die dänischen Könige bei ihren seltenen Besuchen in Norwegen, und zur Zeit der Union mit Schweden reiste die Königsfamilie Bernadotte mit schweren Wagen und vielen Pferden hier vorbei. Auch heute noch führt durch Svinesund die wichtigste Zufahrtstraße nach Norwegen.

In Svinesund ist die älteste Poststelle Norwegens."

Eine schöne moderne Brücke überspannt hier den Sund und wir nähern uns mit Maschine, der Wind steht gegenan und ebenso der Strom. 25 m Wassertiefe zeigt das Echolot. Unter der Brücke sehe ich abruptes Kabbelwasser. Vorsichtig fahre ich hinein und warte auf eine Unterwasserschwelle. Sie kommt auch mit 10 m Tiefe. Dahinter ist es wieder 25 m

tief. Eine alte Furt mit viel Geschichte.

Am Ende des Haldenfjords liegt Halden mit einer riesigen Burganlage, die des nachts schön kitschig ausgeleuchtet ist.

Zum Abendbrot besuchen wir ein schwimmendes Restaurant und bekommen einen Eindruck von den sichtlichen Preisunterschieden zu Schweden.

Der nächste Tag sieht uns wieder unterwegs nach Svinesund zurück zum Meer und bei herrlichem Badewetter eine Schäre suchen zum Anlegen. Wir machen den Heckanker klar pirschen uns langsam ans Ziel. Das Echo zeigt 1,70 m. 2 m vor der Klippe ist die Trosse zu ende. Also wieder zurück, den Anker neu ausgebracht und der 2. Anlauf muß es bringen! Die alten verrosteten Eisennägel im Gestein laden zum Festmachen und machen Mut, da ja schon viele dranhingen. Noch einen Meter und dann meldet sich der Kiel. Also wieder zurück und auf den Stein geschimpft. Denn 1,70 m sollten eigentlich reichen, aber unser Echo sieht solche Kleinigkeiten nicht. Jetzt ankern wir in gehörigem Abstand und klappen die Badeleiter aus.

Wir nehmen noch einmal tief die Kulisse in uns auf, denn so langsam haben wir den letzten Hafen vor uns.

Fredrikstad, die alte Festungsstadt, nimmt uns auf. Wir gehen an der Promenade längseits unter den Blicken von vielen Mensch, die gemütlich in den Restaurants sitzen. (Wie bei uns in der Leopoldstraße). Bald schon sitzen wir bei ihnen und strecken ebenso genüßlich unsere Beine in die untergehende Abendsonne.

Keine Autos aber die dröhnenden Motoren der großen Moto-

ryachten untermalen die Kulisse und regen zu kritischen Blicken auf die An- und Ableger an. Mit einem Bugstrahlruder geht es aber auch hier in dem fließenden Wasser ganz perfekt. Irgendwann muß ich doch mal einen Elektromotor mit Saildrive in die Klokiste unserer 806 einbauen. Diesen drehbar lagern und dann unter den stauenden Blicken der Fachleute diagonal zur normalen Fahrtrichtung einen Anleger fahren.

Am nächsten Tag erkunden wir einen Naturhafen mit Krananlagen. Hier können wir unseren „Häwermann“ auskranen und in Ruhe für die lange Fahrt nach Süden vorbereiten.

2 Tage verbringen wir noch mit einem Besuch (per Auto) des Oslo-fjords, der Stadt und den umliegenden Häfen; um uns für das nächste Jahr einen neuen Starthafen auszusuchen.

Denn da sind wir uns ganz sicher: wir kommen wieder hierher. Schöner konnte es fast nicht sein. Herrliches Segeln, gut 300 sm, viele Fotos und Erinnerungen im Gepäck stehen gegen die weite An- und Abreise von 4 Tagen.

In Seeshaupt zurück flattern 3 Gastlandflaggen stolz an der Unterwant.

